

# PHARMA BRIEF



## Rundbrief der BUKO Pharma-Kampagne

Nummer 7/85

Health Action International (D)

Oktober 1985

### Eine höchst fragwürdige Tochter

Hoechst ist der größte Pharmaproduzent der Welt, längst nicht jedes Medikament wird aber unter dem Namen "Hoechst" hergestellt und vertrieben. Während noch relativ bekannt ist, daß Behring oder Cassella zum Konzern gehören, ist die mit Abstand größte Pharmatochter von Hoechst vielen unbekannt. Es handelt sich um den zweitgrößten französischen Pharmakonzern Roussel, der ein Fünftel des Medikamentenumsatzes von Hoechst bringt. Während der Konzern positive Ergebnisse der Roussel-Forschung gern unter eigenem Namen verkauft, wie das Antibiotikum CLAFORAN, erweitert das Roussel-Medikamentenangebot die Palette von fragwürdigen und gefährlichen Medikamenten des Hoechst-Konzerns erheblich. Ein prominentes Beispiel ist das Schmerzmittel GLIFANAN (Glafenin).

GLIFANAN wurde von der französischen Hoechst-Tochter Roussel Anfang der siebziger Jahre als Schmerzmittel auf den Markt gebracht. In der Bundesrepublik wurde GLIFANAN zur Behandlung von Schmerzen bei degenerativen Knochen- und Gelenkserkrankungen, Neuralgien, unfall- und operationsbedingten Schmerzen sowie Zahnschmerzen angeboten.

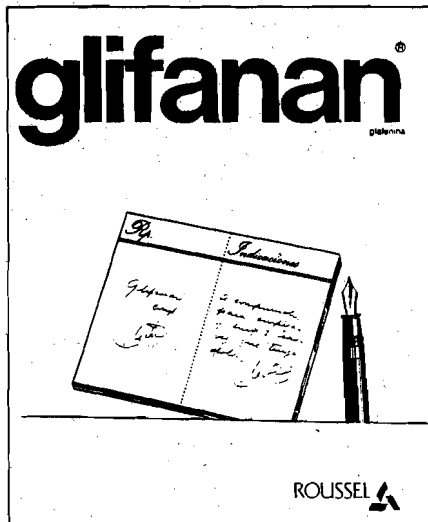
#### Bei uns vom Markt

Ohne viel Aufsehen zu erregen hat Hoechst sein Produkt in der Bundesrepublik 1983 wieder aus dem Handel genommen. Ein Blick in das "Taschenbuch der unerwünschten Arzneiwirkungen" läßt dann aber den Hintergrund erahnen: "Glafenin scheint häufiger schwere unerwünschte Wirkungen als andere nichtsteroidale Antirheumatika (1) zu verursachen, insbesondere Nierenversagen und anaphylaktische Reaktionen (2). Es weist offensichtlich auch eine Hepatotoxizität (Giftigkeit für die Leber) auf." (3)

Was hier in der zurückhaltenden Sprache medizinischer Handbücher ausgedrückt wird, heißt im Klartext, daß Glafenin wesentlich gefährlicher ist als andere Schmerzmittel und lebensbedrohliche Nebenwirkungen hat.

#### Hoechst bestätigt Risiko

Überraschende Klarheit brachte ein Anruf bei der Berliner Hoechst-Vertretung. Befragt, warum GLIFANAN bei uns zurück-



**Werbung für Glifanan aus Venezuela 1984. Einzige Information: "Zu Beginn zwei Tabletten und danach bei Schmerzen je eine."**

gezogen wurde, bestätigte man uns: Das Mittel habe besonders in den Niederlanden Probleme gemacht, weshalb man sich zu einem Rückzug des Präparates entschlossen habe.

Tatsächlich wurden in medizinischen Fachzeitschriften für Glafenin anaphylaktische und andere allergische Reaktionen bereits seit 1974 und Nierenprobleme seit 1972 mehrfach beschrieben. (4) Dem niederländischen Zentrum für die Erfassung von Arzneimittelnebenwirkungen gingen bis Juni 1979 116 Meldungen über anaphylaktische Reaktionen nach Gabe von

Glafenin zu. In der Hälfte der Fälle handelte es sich um schwerwiegende, lebensbedrohliche Symptome durch Verschuß der Luftwege in Folge von Schwellung (Angioödem) oder Verengung (Bronchospasmus), Blutdruckabfall, Schock, Bewußtseinsverlust und Herz-Kreislaufstillstand. (5)

Insgesamt sind aus den Ländern, in denen Glafenin auf dem Markt ist, mehr als 800 Fälle von allergischen Reaktionen, davon mehr als 300 lebensbedrohliche Schock- und Atemnotfälle bekannt.

#### Zweierlei Maß

Lebensbedrohliche Atemnots- und Schockzustände sind bei anderen Schmerzmitteln bekannt und haben zum Verbot von Arzneimitteln geführt. So wurde das erst im November 1981 zugelassene Schmerzmittel Zomepirac (ZOMAX) im März 1983 weltweit aus dem Handel gezogen, weil es die gleichen Probleme wie bei Glafenin gab. Allerdings war in diesem Fall ein Produkt der amerikanischen Firma Johnson & Johnson betroffen, die Firma mußte sich dem höheren Sicherheitsstandard der US-Gesundheitsbehörde FDA beugen.

Die Firma Hoechst scheint diese Sicherheitsstandards nicht zu kennen. Sie hat das Mittel zwar in der Bundesrepublik zurückgezogen, vermarktet die Substanz im Ausland aber weiter.

Glafenin wird in zahlreichen Ländern der Dritten Welt verkauft, aber auch in Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland und der Schweiz wurde es nicht vom Markt genommen. (6) Ironischerweise wird GLIFANAN sogar in den Niederlanden immer noch verkauft, obwohl die meisten Nebenwirkungsmeldungen, die zum Rückzug bei uns geführt haben, aus den Niederlanden kamen.

Einziger erkennbarer Grund ist, daß in den Niederlanden wesentlich höhere Verkaufszahlen erzielt wurden als bei uns, wo das Mittel

nie so weit verbreitet war und schon 1979 einen Umsatzrückgang von 15% erfuhr.(7)

Wie der Vergleich von Zomepirac und Glafenin zeigt, scheint für Hoechst bei Nutzen/Risiko-Abwägungen die Sicherung des Umsatzes wichtiger zu sein als die Sicherheit der Arzneimittel.

Ein Blick in die Umsatzstatistik zeigt, warum es Hoechst so schwer fällt, sich von Glafenin-Präparaten zu trennen: 1984 brachten die beiden meistverkauften Glafenin-Produkte GLIFANAN und ADALGUR alleine fast 90 Millionen DM Umsatz und befanden sich damit unter den 10 meistverkauften Hoechst-Produkten.

**Besondere Zubereitungen für die Dritte Welt**

Ist Glafenin schon als Monosubstanz gefährlich, versucht Hoechst den Umsatz in der Dritten Welt mit unsinnigen Mixturen und damit ausgeweiteten Anwendungsreichen weiter zu steigern.

In Kolumbien bietet Hoechst ESPASMO-GLIFANAN (Glafenin mit Atropinabkömmling) gegen Schmerzen und Krämpfe an. Auf den Philippinen und in Brasilien gibt es GLIFARELAX (Glafenin mit Thiocolchicosid). Nicht nur in der Dritten Welt ist die "angereicherte" Form von GLIFARELAX erhältlich: ADALGUR. Dieses Mittel enthält zusätzlich den Uralt-Tranquillizer Meprobramat. Empfohlen wer-

**new** from ROUSSEL

**glifarelix**  
Breaks the vicious circle  
relieves the pain relaxes muscle spasm

**new glifarelix**  
Breaks the vicious circle  
relieves pain relaxes muscle spasm

**ROUSSEL**

*Philippinische Glifarelix Werbung vom Juli 1980. Im Text heißt es "Einzigartig frei von Nebenwirkungen". Bereits Mitte 1979 lagen aus den Niederlanden Berichte über mehr als 100 schwere Komplikationen vor.*

den diese Präparate für Schmerzzustände mit muskulären Verspannungen. Die Verwendung von Meprobramat in einer solchen Kombination ist ein Zeichen für fehlende Verantwortlichkeit des Herstellers, da diese Substanz ein hohes Suchtpotential besitzt und so über Abhängigkeit und Entzug den Dauergebrauch provoziert. Meprobramat wurde bei uns weitgehend durch weniger gefährliche Mittel ersetzt.(8)

Während für ADALGUR in der Karibik als Kontraindikation "akute intermittierende Porphyrie", eine leberbedingte Stoffwechselkrankheit, und "Alkoholismus" angegeben werden und vor der Einnahme des Mittels bei gestörter Leber- und Nierenfunktion, Epilepsie und durch ältere oder geschwächte Patienten gewarnt wird, fehlen diese Angaben in Afrika vollständig.(9)

(Fortsetzung Seite 3)

GLIFANAN	ADALGUR	GLIFARELAX	GLIFADEX	ESPASMO-GLIFANAN
<b>Hersteller:</b> Roussel (französische Hoechst-Tochter)				
<b>Wirkstoff:</b> Glafenin	<b>Wirkstoffe:</b> Glafenin u. Thiocolchicosid u. Meprobramat	<b>Wirkstoffe:</b> Glafenin u. Thiocolchicosid	<b>Wirkstoffe:</b> Glafenin u. Dexamethason	<b>Wirkstoffe:</b> Glafenin und Methylhomatropinbromid
<b>Umsatz:</b> etwa 70 Millionen DM (Welt 1984)	<b>Umsatz:</b> über 18 Millionen DM (Welt 1984)	<b>Umsatz:</b> unbekannt	<b>Umsatz:</b> unbekannt	<b>Umsatz:</b> unbekannt
<b>verkauft in:</b> Afrika, Karibik, Mittlerer Osten(1), Zentralamerika, Kolumbien, Venezuela, Brasilien, Philippinen, Thailand, Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland, Schweiz, Niederlande *	<b>verkauft in:</b> Afrika, Karibik, Mittlerer Osten(1), Frankreich *	<b>verkauft in:</b> Brasilien, Philippinen *	<b>verkauft in:</b> Brasilien, Zentralamerika *	<b>verkauft in:</b> Kolumbien *
<b>In der BRD:</b> Glifanane wurde 1983 von Roussel zurückgezogen	<b>in der BRD:</b> ADALGUR, GLIFARELAX, GLIFADEX UND ESPASMO-GLIFANAN waren in der BRD nie im Handel.			
<b>Anwendung**:</b> milde bis starke Schmerzen	<b>Anwendung**:</b> milde bis starke Schmerzen, besonders wenn sie von Muskelkontraktionen begleitet werden		<b>Anwendung**:</b> Schmerzen und Entzündungen von Muskeln und Gelenken, Gelenkrheumatismus, Morbus Bechterew, schmerzhafte Phasen der Arthrose	<b>Anwendung**:</b> wirkt schmerzlindernd und krampflösend
<b>Problem:</b> Der Wirkstoff Glafenin hat schwere Nebenwirkungen: Häufiger als bei anderen Mitteln treten anaphylaktische und andere allergische Reaktionen und Nierenversagen auf, Glafenin ist giftig für die Leber. Insgesamt wurden bis 1983 mehr als 800 Fälle von allergischen Reaktionen, davon mehr als 300 lebensbedrohliche Schock- und Atemnotfälle bekannt. Die Wirksamkeit von Glafenin ist nicht besser als die anderer Schmerzmittel, die weniger Nebenwirkungen aufweisen, wie z.B. Paracetamol.(2) Besonders fragwürdig sind die Kombinationspräparate mit Glafenin (siehe Haupttext).				
* Ohne Anspruch auf Vollständigkeit ** Herstellerangaben				
1) In den jeweils neuesten Arzneimittelverzeichnissen WIMS Africa 5/85, WIMS Middle East (3/85) und WIMS Caribbean (5/85) sind GLIFANAN und ADALGUR nicht mehr aufgeführt - dies bedeutet nach unserer Erfahrung allerdings nicht, daß diese Mittel in den betreffenden Ländern nicht mehr verkauft werden. 2) Martindale, The Extra Pharmacopoeia, London 1982, S.255/245				

(Fortsetzung von Seite 2)

### Auch mit Kortison

In Brasilien bietet Hoechst sogar eine Kombination des Glafenin mit dem Kortison Dexamethason unter dem Namen GLIFADEx an. Empfohlen wird es unter anderem für Schmerzen und Entzündungen von Gelenken und Muskeln, Gelenkrheumatismus, der Bechterew'schen Krankheit und schmerzhaften Phasen der Arthrose (10). Dieses Präparat ist gleich in zweifacher Hinsicht eine Provokation. Erstens ist die orale Anwendung von Kortison-Präparaten bei der Bechterew'schen Krankheit grundsätzlich abzulehnen, da sie bei der schon krankheitsbedingten Knochenentkalkung zur Gefahr von Wirbelkörperbrüchen mit Lähmungen führen kann.(11) Und zweitens ist die feste Kombination eines Kortisons mit einem nichtsteroiden Antirheumatikum - wie dem Glafenin - ebenfalls grundsätzlich abzulehnen. Wegen der schwerwiegenden Nebenwirkungen des Kortisons muß die Tagesdosis individu-

ell so gering wie möglich angesetzt werden. Außerdem soll diese Dosis einmalig morgens eingenommen werden, damit Nebennierenrinden-Funktionsstörungen vermieden werden.(12) Die Kombination mit einem Schmerzmittel, das ja oft mehrmals täglich genommen werden muß, mißachtet dieses therapeutische Prinzip.

**Glafenin ist ein weiteres Beispiel der mangelhaften Sicherheitsstandards der Firma Hoechst. Hoechst hält diese gefährliche Substanz auch dann noch auf dem Markt, wenn gleichartige Arzneimittel (ZOMAX) mit gleichartigem Risiko weltweit zurückgezogen werden. In einer Reihe von Ländern mit besseren Sicherheitsstandards wird Glafenin gar nicht vermarktet oder vorsorglich aus dem Handel genommen, um eine internationale Diskussion der Risiken zu vermeiden. Durch derartige Manipulationen wird der weitere Absatz von Glafenin in der Dritten Welt und anderen Ländern mit schlechterer Arzneimittelüberwachung gesichert. Besonders schlecht kommen Länder**

**der Dritten Welt weg, die zusätzlich noch mit irrationalen Kombinationen dieser gefährlichen Substanz überschwemmt werden.**

1) Antientzündliche Arzneimittel, die nicht dem Nebennierenrindenhormon Kortison nahestehen 2) Überempfindlichkeitsreaktionen des Körpers, die in schweren Fällen zu Einengungen oder Verschuß der Luftwege, Blutdruckabfall, Schock, Bewußtseinsverlust und Herzkreislaufstillstand führen können. 3) E. Weber, Taschenbuch der unerwünschten Arzneimittelwirkungen, 1983, S.212 4) Martindale, The Extra Pharmacopoeia, 1982, S.255 5) Arzneitelegramm 12/1980, S.101f 6) Pharmazeutische Stoffliste, 6.Auflage, S.258 7) Arzneitelegramm, a.a.O. 8) Martindale, a.a.O., S.1545f 9) MIMS Caribbean 2/85 und MIMS Africa 2/85; in den jeweils neuesten Arzneimittelverzeichnissen für Afrika und die Karibik (5/85) sind GLIFANAN und ADALGUR nicht mehr aufgeführt - dies bedeutet nach unserer Erfahrung allerdings nicht, daß diese Mittel in den betreffenden Ländern nicht mehr verkauft werden 10) Andrei, Compêndio Médico, 25.ediçao 1984, S.318 11) W. Koch, Differentialtherapie der ankylosierenden Spondylitis, colloquia rheumatologica 2, 1978, S.68 12) Fülgraff/Palm, Pharmakotherapie, Klinische Pharmakologie 1979, S.190

## Hoechst Aktionen kommen in Gang

Die mit dem letzten Pharma-Brief von uns begonnenen Aktionen gegen den weltgrößten Pharmakonzern Hoechst haben bereits ein breites positives Echo gefunden. Wir haben erste Rückmeldungen von Dritte-Welt-Gruppen, Ärzten, Apothekern und anderen Interessierten, die sich intensiver mit Hoechst beschäftigen wollen. Hoechst reagierte vorsichtig und gab sogar teilweise Fehlverhalten zu.

Auch die internationale Aktion läuft an. Bei einem Treffen der Mitgliedsgruppen von Health Action International (HAI) in Paris Ende September wurde die aktive Unterstützung der Kampagne beschlossen.

### Hoechst Reaktionen FESTAVITAL

In einer Stellungnahme gegenüber der Frankfurter Rundschau wies Hoechst unsere Vorwürfe zurück. Zu dem von uns kritisierten Festavital - ein unglaubliches Gemisch aus Verdauungsenzymen, getrockneter Ochsen-galle, verschiedenen Vitaminen und anderen Wirkstoffen - räumte Hoechst allerdings ein, der Hinweis auf die unterschiedlichen Informationen in den Packungebeilagen sei berechtigt. "Hoechst wird dafür sorgen, daß auch in diesen Ländern die Information vereinheitlicht wird." (1) So wird denn in Zukunft statt "Überanstrengung, Schwangerschaft und Stillzeit" nur noch "Verdauungsstörungen" als Indikation bei diesem schlicht unsinnigen und obendrein gefährlichen Mittel stehen.

Kein Wort von Hoechst zu unserer Forderung nach einem weltweiten Rückzug von FESTAVITAL und der anderen überflüssigen Multivitamin-Präparate.

### DAOPAR

Über das Diabetesmittel DAOPAR, das die gefährliche Substanz Phenformin enthält, hatten wir bereits mehrfach berichtet. Phenformin führt häufig zu Laktazidose (Übersäuerung des Blutes durch Milchsäure), eine Nebenwirkung, die oft tödlich endet. Aus diesem Grunde waren phenforminhaltige Präparate in der Bundesrepublik

# Blick auf Hoechst

Nr. 7/83 Eine Zeitung der Hoechst AG Jahrgang 13

**Kopf der Werkszeitung - Keine Berichte über Doppelstandards in der Medikamentenvermarktung**

und vielen anderen Ländern bereits 1978 verboten worden. Hoechst behauptet nun in einem Schreiben an uns, DAOPAR sei in Übereinstimmung mit den "landesspezifischen medizinischen Schulen", die zu "anderen Beurteilungen gelangt" seien noch in Mexiko, Griechenland und Italien im Handel. Außerdem behauptet Hoechst, ihnen lägen "keine Meldungen über Fälle von Laktazidose im Zusammenhang mit DAOPAR-Anwendung vor".(2)

Ein Blick in die Statistik zeigt, wie fadenscheinig solche Argumente sind: Pro Million Einwohner werden in Italien pro Jahr nur fünf Meldungen über Nebenwirkungen registriert.(3) In der Bundesrepublik - wo die Meldebereitschaft der Mediziner auch nicht gerade besonders hoch ist - sind es immerhin 25 Fälle pro Million Einwohner, in den USA 63, in Norwegen 156 und in Dänemark 260.(3) Italien ist mit Japan in diesem Vergleich von 16 Industrieländern das Schlußlicht.

Da wundert es uns nicht, daß Hoechst bisher keine Fälle von Laktazidose mit DAOPAR bekannt sind. Die Meldehäufigkeit wird in Mexiko und Griechenland sehr wahrscheinlich noch niedriger liegen.

Offensichtlich war der Protest noch nicht laut genug. Schreiben Sie an Hoechst und protestieren Sie gegen die unverantwortliche Weitervermarktung von DAOPAR!

### OMNAMYCIN/HOSTAMYCIN

Erfreuliches gibt es von den Penicillin-Streptomycin-Kombinationspräparaten OMNAMYCIN und HOSTAMYCIN zu berichten. Wir hatten den Verkauf dieser Mittel - die von Hoechst in der Bundesrepublik bereits seit Mitte der 70er Jahre nicht mehr angeboten werden - kritisiert, weil diese Fixkombinationen medizinisch bereits seit den 60er Jahren als unsinnig und wegen der häufigen damit verbundenen Gehörschädigungen auch als gefährlich gel-

ten. Hoechst teilte uns nun mit, sie hätten "die Produktion von Hostamycin und Omnamycin in Hoechst und im Ausland so frühzeitig eingestellt, so daß ihre Anwendung in den wenigen, hiervon betroffenen Ländern bis spätestens Ende dieses Jahres beendet sein wird". (2) So sehr wir den Rückzug dieser Präparate begrüßen, er kommt um Jahre zu spät und ist ein Beispiel dafür, daß in Industrieländern nicht mehr verkäufliche Mittel in der Dritten Welt noch jahrelang weitervermarktet werden. Unverständlich ist uns auch, warum Hoechst diese Mittel nicht, wie es hierzulande üblich ist, zu einem festen Zeitpunkt vom Markt nehmen und die im Handel befindlichen Packungen zurückrufen.

Wir werden im nächsten Jahr überprüfen, ob Hoechst die Zusage, daß die Anwendung dieser Produkte bis spätestens Ende 1985 beendet ist, tatsächlich einhalten wird.

An dieser Stelle möchten wir nochmals alle bitten, die von Hoechst Antworten auf ihre Briefe oder sonstige Reaktionen des Konzerns erhalten haben, diese an uns weiterzuleiten.

(1) Hoechst Pressesprecherin Helga Hennemann in der Frankfurter Rundschau vom 6.9.85  
(2) Brief von Hoechst an die Pharma-Kampagne vom 12.8.85 (3) arznei-telegramm 10/84, S.84

## Aktionsvorschlag: Hoechst Film-Matineen

"Filme sind eines der besten und wichtigsten Medien der Öffentlichkeitsarbeit" meint Prof. Sammet, bis Mitte des Jahres Vorstandsvorsitzender der Hoechst AG. Hoechst zeigt darum immer wieder in Kinos in der ganzen Bundesrepublik Propagandafilme, die zeigen sollen, wieviel Gutes Hoechst für die Menschen doch tut. Hoechst als Vorreiter für Umweltschutz und Volksgesundheit. Diese Film-Matineen können auch für uns Kritiker gute Aufhänger für öffentlichkeitswirksame Aktionen sein.

So können Gruppen zum Beispiel vor dem Kino einen Informationsstand aufbauen und Flugblätter verteilen, in denen das heile Bild der Hoechst-Welt in Frage gestellt wird. Apotheken - in deren Schaufenstern meist für die Matineen geworben wird - können der Werbung kritische Information entgegensetzen. Journalisten können anlässlich einer Hoechst-Matinee bewegt werden, über unsere Kampagne zu berichten.

Der Phantasie sind bei diesen Aktionen keine Grenzen gesetzt. Und die Arbeit lohnt sich. "Natürlich kostet die Matinee-Aktion auch Geld. Aber die Kosten sind vertretbar, weil viele tausend Menschen angesprochen werden, von denen wiederum zahlreiche als Meinungsbildner in der Öffentlichkeit weiterwirken." (Original-Ton Hoechst) Dieser Satz gilt sicherlich auch und noch mehr für unsere Aktionen.

Darum rufen wir alle Gruppen auf, die Hoechst-Film-Matineen für die Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen. Hier die Termine bis Ende 1985:

Bad Hersfeld	01.12.85
Braunschweig	06.10.85
Bremen	20.10.85
Darmstadt	01.12.85
Dortmund	03.11.85
Düsseldorf	27.10.85
Erlangen	20.10.85
Frankfurt	10.11.85
Frankfurt-Höchst	06.10.85
Freiburg	03.11.85
Heidelberg	03.11.85
Kassel	01.12.85
Kiel	24.11.85
Köln	24.11.85
München	08.12.85
Münster	24.11.85
Offenbach	27.10.85
Passau	13.10.85
Saarbrücken	13.10.85
Tübingen	13.10.85

Die Veranstaltungen finden jeweils sonntags um 11 Uhr meist in einem größeren Kino statt.

## Cleared for Export Nur für den Export Cleared for

Europäische Konzerne kontrollieren den wesentlichen Anteil am Weltmarkt für Pestizide und Medikamente. Nahezu 20 % des Weltumsatzes von Arzneimitteln im Werte von 100 Milliarden US-Dollar und etwa 50 % des Welt-Exportmarktes werden von Herstellern aus der Europäischen Gemeinschaft kontrolliert. Mehr als 40 % des Weltumsatzes an Pestiziden und etwa 60 % des Exportmarktes liegen in den Händen der Chemiekonzerne der Europäischen Gemeinschaft.

Die europäischen Regierungen profitieren von diesem Handel, sie haben es aber unterlassen sicherzustellen, daß die Sicherheitsstandards, die innerhalb der



Gemeinschaft gelten, auch auf die Exporte Anwendung finden. Viele verbotene, zurückgerufene oder in Europa anwendungsbeschränkte Produkte werden bedenkenlos exportiert.

Um auf diesen Zustand aufmerksam zu machen und von der Kommissi-

on der Europäischen Gemeinschaft verbindliche Exportkontrollen zu fordern, haben sich sieben internationale Netzwerke zur "Koalition gegen gefährliche Exporte" (CADE) zusammengeschlossen. CADE gehören neben internationalen Verbraucherorganisationen, auch Umweltorganisationen, Health Action International und das Pesticides Action Network an.

### Cleared for Export

CADE hat nun eine von Andrew Chetley angefertigte Untersuchung über den Handel der Europäischen Gemeinschaft mit Medikamenten und Chemikalien unter dem Titel "Cleared for Export" vorgelegt.

In dieser Untersuchung werden Ausmaß und Auswirkungen dieses Handels mit gefährlichen Produkten unter die Lupe genommen. Die bisherige Politik der EG-Kommission, aber auch des Europaparlaments und des Europarates

werden kritisch hinterfragt und detaillierte Vorschläge für eine Verbesserung der Situation gemacht.

Wichtigster Vorschlag ist die Forderung nach Einführung des Verfahrens zur Einholung des "Informierten Einverständnisses" des Importlands. Dies bedeutet, daß das Importland vor Erteilung einer Exportgenehmigung über den betreffenden Stoff (Risiken, Anwendungsbeschränkungen usw.) genau informiert werden und die Einfuhr ausdrücklich genehmigen muß. Nur so kann sichergestellt werden, daß die importierenden Länder tatsächlich eine sachgerechte Entscheidung treffen können.

Die Broschüre "Cleared for Export" ist in der englischen Originalausgabe (75 Seiten) bei der Geschäftsstelle der BUKO Pharma-Kampagne (August-Bebel-Str. 62, 4800 Bielefeld 1) zum Preis von 7 DM (plus Porto) erhältlich.

Es gibt außerdem eine achtseitige Zusammenfassung des Textes in deutscher Sprache. Diese ist ebenfalls bei der Geschäftsstelle gegen Voreinsendung von Briefmarken im Wert von 2 DM erhältlich.